

Was brauchen die Menschen, die Verantwortung tragen für unsere KiTas im Bistum Mainz?
Ansprache beim Dialogforum „Neue Trägerstrukturen“, Montag, 13.05.2019

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die Sie die Trägervertreter unsrer Kindertagesstätten sind,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Leitungsverantwortung und in pädagogischer Verantwortung!

Unser Bistum ist im Umbruch – auf nahezu allen Ebenen. Wir haben uns auf einen pastoralen Weg gemacht, bei dem wir uns von der Frage leiten lassen: „Wie wollen wir in 10 oder 15 Jahren als Bistum Mainz Kirche sein?“ Es kommen dabei gewaltige Veränderungen auf uns zu. Dabei geht es nicht nur um Strukturen – sondern vor allem und zuerst um unser Selbstverständnis: Wir wollen noch mehr als bisher eine Kirche des Teilens werden. Wir wollen Leben teilen, Glauben teilen, Verantwortung teilen – aber eben auch die Ressourcen teilen, die uns künftig zu Verfügung stehen. Auf diesem Weg wollen wir uns leiten lassen von der Frage: „Was brauchen die Menschen?“ Und: „Brauchen die Menschen das, was wir ihnen geben?“ Bei meinen vielen Besuchen in den Gemeinden vor Ort im Rahmen der Visitationen bin ich mit vielen von Ihnen schon ins Gespräch gekommen: Bei den Leiter-Konferenzen, bei den Besuchen in den KiTas. Ich versuche, viel aufzunehmen von dem, was mir dabei gesagt wird. Ich versuche zu hören auf das, was Sie bewegt. Ich versuche wahrzunehmen, was vielleicht unausgesprochen bei einer solchen Begegnung auch im Raum steht. Dabei bewegt mich die Frage des pastoralen Weges ganz konkret im Blick auf Sie alle, die Sie Verantwortung für unsere Kindertagesstätten tragen: Was brauchen eigentlich Sie als Verantwortliche?

Entlastung, Unterstützung, Fachwissen und Kompetenz, erfahrbare Solidarität und Unterstützung durch das Bistum, konkrete pastorale Unterstützung vor Ort. Das sind wesentliche Stichworte. Welche Struktur hilft Ihnen und den Verantwortlichen in der Bistumsleitung und in der Caritas, damit wir den Schatz, den wir mit unseren KiTas für Familien und ihre Kinder haben, in eine gute Zukunft führen können?

Ich bin dankbar, dass es heute diesen gemeinsamen Tag gibt, an dem wir mit Ihnen ins Gespräch kommen wollen, wie wir eine gute Antwort geben können, auf die Frage: Was brauchen Sie als Verantwortliche? Wir wollen unsere Überlegungen mit Ihnen teilen – hören, was Sie uns dazu zu sagen haben, damit wir mit dem Gehörten weiterarbeiten können.

Danke Ihnen, den insgesamt 400 Teilnehmenden am heutigen Tag. Danke auch den rund 30 Aktiven, welche vor und hinter den Kulissen es möglich gemacht haben, dass wir heute hier sind.

Wichtig ist mir Ihnen zu sagen, dass es bis zum jetzigen Tag keine Entscheidung über das Format des Trägers gibt. Da befinden wir uns in einer offenen Debatte, der allerdings Mitte des Jahres eine Entscheidung folgen soll. Deshalb ist uns der heutige Tag – der heutige Dialog – mit Ihnen so wichtig. Wir haben Ihnen Unterlagen zusammengestellt, die unsere derzeitigen Überlegungen zusammenfassen: eine Übersicht, welche verschiedene Erfahrungen aus anderen Diözesen fokussiert zusammenträgt und Aspekte einer Trägerstruktur zusammenstellt, wie wir sie uns im Bistum Mainz ggf. vorstellen könnten. Ebenso finden Sie darin meinen heutigen Beitrag.

Ich will diesen heute wie folgt aufbauen.

1. Ich will Sie mitnehmen in unseren Überlegungen zum Pastoralen Weg, den wir eingeschlagen haben.
2. Ich will die Informationen zur finanziellen Situation im Bistum Mainz, wie sie Herr Molitor vorgetragen hat, und der Weiterentwicklung, wie sie Frau Adick vorgetragen hat, nochmals auf die Konsequenzen hin schärfen.
3. Ich will Ihnen vorstellen, wie wir diesen Weg der Neustrukturierung derzeit planen und umsetzen.
4. Ich will Sie in einem letzten Teil herzlich einladen, sich darauf einzulassen und den neuen Weg mit uns gemeinsam zu gehen.

Der Pastoral Weg im Bistum Mainz

„Was brauchen die Menschen heute von der Kirche? Ich will kurz die vier Dimensionen umreißen, wie wir noch stärker eine Kirche des Teilens werden können.

1. Das Leben teilen: Bekommen die Menschen, das was sie brauchen und brauchen sie das, was sie bekommen?

Das Thema „Kindertageseinrichtung und Familienzentrum“ ist bei allen Visitationsbesuchen des Bischofs und mir präsent: KiTa wird vielfach wahrgenommen als pastorale Chance, als Kirchort und Touchpoint auch für der Kirchengemeinde eher fernstehende Menschen. Eltern in unseren katholischen Kindertageseinrichtungen möchten, dass ihr Kind in einer katholischen Kindertageseinrichtung erzogen, gebildet und betreut wird. Das tun wir. Wir tun dies mit rd. 2.500 Mitarbeitenden in 207 KiTas für rd. 15.000 Kinder im Bistum Mainz. Und wir machen sogar mehr. In den pastoralen Richtlinien haben wir es beschrieben: Wir übernehmen einerseits einen staatlichen Auftrag und zugleich einen kirchlichen (PR 12, 9f). In unseren KiTas trifft sich die Welt (ebd., 18), „unsere Sensibilität und Zuwendung gilt Kindern“ und „gerade im Bemühen um Inklusion aller Kinder verwirklicht sich die Liebe Gottes zu allen Menschen und ist Zeichen für das Reich Gottes“ (ebd., 16). Die Haltung der Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen und Familienzentren gegenüber Kindern und Eltern ist vom christlichen Menschenbild und seinen Wertvorstellungen geleitet ... Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind offen für Fragen und Anregungen der Eltern und begegnen Kindern und Familien, unabhängig von Kultur, Herkunft und Religion, mit Wertschätzung und Respekt. (ebd., 46). In diesem Sinn sind KiTas für uns ganz klar Orte, an denen das Leben bereits vorbildlich geteilt wird. Und dieses katholische Profil möchten wir auch – bei allen anstehenden Veränderungen – unbedingt beibehalten!

2. Glauben teilen: Glauben leben.

Gott und den Menschen nahe - will heißen: „Der christliche Glaube ist Grundlage der Arbeit und durchdringt die Beziehungs- und Alltagskultur und die Gestaltung des gesamten Systems katholischer Kindertageseinrichtungen und Familienzentren. (PR 12, S. 35)

Zugleich haben wir formuliert: „Als Einrichtungen der Kirche nehmen sie am Sendungsauftrag der Kirche teil, die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes in Tat und Wort zu verkünden.“ Wir sollten der selbstkritischen Frage nicht ausweichen: Gilt dies für 207 KiTas? Findet sich diese gelebte Glaubenspraxis auch überall? Können wir mit Fug und Recht davon ausgehen, dass alle 207 KiTas Kirchorte sind oder sich dahin entwickeln (wollen)? In unseren KiTas haben wir 38 % katholische Kinder, 16 % evangelische, aber auch 15 % Kinder ohne Angaben der Konfession oder auch 15 % Kinder ohne Konfession und 13 % Kinder muslimischen Glaubens. Hierin bildet sich die Pluralität der Menschen ab, die uns im alltäglichen Umfeld begegnen. KiTa als Gesprächsort, als familienpastorale Chance, KiTa als Ort der Begegnung und Wertschätzung, wo Glaube geteilt wird.

3. Ressourcen teilen: Die wichtigsten Ressourcen sind – so der Bischof in seinen Aussagen zum pastoralen Weg – ...auch die vielen Menschen und ihre Gemeinschaft“ (Bistum Mainz, Eine Kirche, die teilt. Handreichung für die erste Phase des Pastoralen Weges in den Dekanaten, Seite 03).

15.000 Kinder an 250 geöffneten Tagen im Jahr ergeben eine jährliche Kontaktoption von ca. 3.750.000, wenn in jeder KiTa eine Erzieherin mit einem Elternteil am Tag spricht. Allerdings geben wir auch erhebliche Kirchensteuermittel für Gebäude, Betrieb und Verwaltung der Kindertageseinrichtungen aus. Hier nehmen wir unbestritten einen wichtigen kirchlichen Auftrag wahr. Aber der Gesetzgeber verpflichtet die örtliche Jugendhilfe, für jedes Kind einen Kindertagesstättenplatz zur Verfügung zu stellen. Könnte hier nicht weiter eine kirchliche Einrichtung betrieben werden, die aber in noch größerem Maße öffentlich bezuschusst wird?

4. Verantwortung teilen:

Die Grundordnung aus dem Jahr 2015 verpflichtet Dienstgeber und Dienstnehmer, in besonderer Weise darauf zu achten, dass die Einrichtung ihren Teil am Sendungsauftrag der Kirche erfüllen kann. (PR 12, S. 41). Hier entwickeln insbesondere Familienzentren mit ihrer AG KiTa und Familie z. B. auch eine Möglichkeit, Eltern stärker in Beratungs- und Entscheidungsprozesse einzubinden. Auch hier braucht es partizipative Grundhaltungen, z. B. auch in der Pädagogik, die da lautet: „Mit Kindern“ statt „Für Kinder“. Es braucht die Haltung, dass Mitarbeitende sich als Entwicklungsbegleiter von Kindern und Familien verstehen lernen und so auch die Verantwortung dort lassen, wo sie hingehört.

Die Verantwortung dort lassen, wo sie hingehört. Was bedeutet dies für die Trägersituation im Bistum Mainz?

Analyse der Ausgangssituation der Träger und Konsequenzen

Neben vielem bereits Gelingendem wurde uns aber auch immer wieder von Herausforderungen berichtet: Ganz vorn: Die Sorge, dass viele Träger ihr Tagesgeschäft auf Grund vielfältiger anderer Aufgaben nicht mehr verantworten können - betroffen durch die sich verändernden rechtlichen Regelungen, größer werdende Teams mit der ganzen Personalverantwortung und den dazugehörigen Prozessen gepaart mit dem Rückgang ehrenamtlich Engagierter. Die seelsorgliche Arbeit droht zu kurz zu kommen. Im Schnitt arbeiten in jeder KiTa 12 Mitarbeitende, die größten KiTas sind 9- und 10-gruppig mit fast 40 Mitarbeitenden.

Diese Sorgen, die aus allen Teilen des Bistums auf uns einwirkten, ließen uns die bis dato geltende Haltung „Die Kirchengemeinde ist Träger der KiTa“ als Grundsatz aufgeben und uns nach Modellen Ausschau halten, welche die seelsorgliche Verantwortung vor Ort belässt, aber die gesamten Trägeraufgaben auf andere professionelle Beine stellen sollte.

Dazu kommt eine ganz große Problematik, die Herr Molitor eben schon aufgezeigt hat. Das Bistum muss sparen und seine Angebote zurückfahren. Wie Sie sicherlich mitbekommen haben, war ich vor ca. 6 Wochen in Bad Nauheim und musste den Verantwortlichen der Schule St. Lioba mitteilen, dass wir weitere, bis dato noch nicht begonnene Baumaßnahmen nicht durchführen können.

Im Finanzbericht des Bistums habe ich angedeutet - und das hat sich im Prozess der Neustrukturierung im Bistum Mainz mindestens verdichtet -, dass wir auf Grund fehlender Mittel für Investitionen und Unterhalt rd. 50 % der Gebäude abgeben müssen. Ein schmerzlicher Prozess für uns als Bistumsverantwortliche, ein schmerzlicher Prozess für die Verantwortlichen vor Ort. Wir haben in der Vorstellung der Perspektiven in den Dekanatsversammlungen aus den Vortragsfolien die KiTas herausgenommen. Das heißt, weil uns die KiTas – wie bereits beschrieben – wichtige Kirchorte sind, sind wir sehr vorsichtig in der Aufgabe oder Abgabe von Kindertageseinrichtungen an andere freie Träger oder an die Kommunen. Die KiTas in eine andere (katholische) Trägerschaft zu überführen unterscheidet sich maßgeblich von „die KiTa abgeben“ Und dennoch: Wir kommen auch hier nicht ganz umhin. Wir werden aus finanziellen Gründen in den nächsten Jahren nicht alle KiTas in kirchlicher Trägerschaft im Bistum halten können. Wir müssen und werden Gespräche mit den Verantwortlichen vor Ort, mit den Kommunen und weiteren potenziellen Förderern führen, um die Ausgaben kurz-, mittel- und langfristig zu senken. Die Abteilung Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, veränderte Finanzierungsmodalitäten vorzulegen und mit Ihnen zu verhandeln. An den Orten, an denen wir nicht bessere Konditionen verabreden können, soll auch die Abgabe von Einrichtungen angekündigt werden. Auch ist die wichtige Frage nach den Besitzverhältnissen und dem Gebäudeeigentum vor Ort zu diskutieren und zu entscheiden. Auch diese Fragen kommen auf uns zu.

Wir haben auch Caritasverbände und den SKF Gießen, welche Träger von KiTas sind. Diese sind professionell und wirtschaftlich solide aufgestellt und sind Träger von 9 Einrichtungen, bald 12 Einrichtungen im Bistum Mainz. Auch diese Verbände haben wir, wenn wir von veränderter Trägerstruktur reden, als eine Option im Blick.

Mit Blick auf die Finanzverhandlungen können wir berichten, dass bei einer Kindertageseinrichtung in einer solchen Trägerschaft eine Kommune nicht von erheblichen Kirchensteuereinnahmen ausgehen kann.

Eine Alternative zu solchen Überlegungen ist die Gründung eines bistumsweiten, neuen professionellen Trägers, bei dem die Kirchengemeinden Gesellschafter sein könnten. Ein solcher könnte dann mit einem festen Budget vom Bistum ausgestattet werden und die weiteren erforderlichen Mittel müssten von anderen Finanzpartnern kommen.

Aus meiner Sicht sind die Kirchengemeinden als Träger jedoch nicht beizubehalten. Dies möchte ich hier gerne erläutern:

Wir planen die Kirchengemeinden bis spätestens im Jahr 2030 zu 50 Kirchengemeinden fusioniert zu haben, hier würde es also auch für die Kindertageseinrichtungen Wechsel in den Trägerschaften geben. Allerdings sehen wir wegen der Komplexität des Themas Kindertageseinrichtungen hier mit größeren professionellen Strukturen - auch mit Blick auf die Buchhaltung -, eine neue Struktur als zukunftsweisend an.

Seit 2016 haben Sie und wir gute Erfahrungen mit den Geschäftsträgern gemacht. In diesem System bliebe die Trägerschaft und damit die Letztverantwortung bei den Kirchengemeinden. Konsequenz davon ist ein Erfordernis von Informationsaustausch. Damit geht ein zeitlicher Aufwand für Gremien und Geschäftsträger einher. Und bei gleichzeitig größer werdenden Kirchengemeinden möchten wir diese Belastung vermeiden.

Egal für welche größeren Trägerstrukturen wir uns entscheiden, werden die Geschäftsträger darin aufgehen.

Über die Form und Art der Trägerschaft wollen der Bischof und ich mich Mitte des Jahres verständigen und darüber entscheiden.

Der Prozess des pastoralen Weges dauert zu lange, als dass wir bis dahin warten könnten. Wir bewegen uns da in Ungleichzeitigkeiten. Diese sind uns bewusst. Das ist nicht ideal. Wir müssen trotzdem Entscheidungen treffen, die einem geordneten, wohlüberlegten und fein abgestimmten Prozess zuwiderlaufen:

- Wir können mit der Änderung der Trägerstruktur nicht bis 2030 warten.
- Wir müssen ggf. KiTas aufgeben, obwohl sie in unserem Verständnis wertvolle Kirchorte sind und der pastorale Prozess noch im Aufbau oder später vielleicht in vollem Gange ist.
- Jetzt, an dieser Stelle, kann ich Ihnen aber noch nicht konkret sagen, um wie viele KiTas oder Gruppen es sich handeln wird. Dazu fehlen uns bistumsintern noch die wesentlichen Grundlagen, die wird derzeit erarbeiten. Ich kann Ihnen aber versprechen, dass wir Sie so bald wie möglich über diesen wichtigen Prozess zeitnah informieren und das Gespräch mit Ihnen suchen werden.

Konkrete Fragen:

Nach diesen grundsätzlichen Überlegungen möchte ich Ihnen gemeinsam mit Frau Adick konkrete Überlegungen vorstellen. Wir haben im Bistum eine Projektstruktur gebildet, die sich mit diesem Themenfeld befasst.

Frage: Eine neue Trägerstruktur für unsere KiTas im Bistum zu etablieren, ist eine Mammutaufgabe. Wie bewältigt man ein solches komplexes Projekt?

- Die Dezernentin für Caritas und Soziale Arbeit und der Finanzdirektor, Frau Nicola Adick und Herr Christof Molitor, sind die Auftraggeber.
- Eine Steuerungsgruppe besteht aus Mitarbeitenden des Ordinariates, des Diözesancaritasverbandes sowie zwei Trägervorteilern/innen, einer Geschäftsträgerin. Diese

bewerten Vorlagen und haben sich mit Vertreter/innen aus anderen Bistümern und den Caritasdirektoren im Bistum Mainz bis dato zusammengesetzt und hingehört auf die Erfahrungen, diese ausgewertet und miteinander abgewogen.

Frage: Bei solchen Projekten besteht ja immer auch die Gefahr, dass man zu sehr „vom grünen Tisch weg“ denkt und plant. Wie sieht das bei uns aus?

- An dieser Stelle darf ich mich ganz herzlich bei dem Mitglied des Steuerungsbüros der gGmbHs in Trier, Herrn Georg Binninger, bedanken, dass er heute uns als Dialogpartner zur Verfügung steht und von den Erfahrungen aus dem Bistum Trier berichtet. Herr Binninger, seien Sie uns herzlich begrüßt.
- In dem Kernteam, das die Prozessschritte vorbereitet und reflektiert, sind Pfarrer Givens aus Viernheim und Herr Leoff, Trägerbevollmächtigter aus Zornheim, eingebunden. Auch Ihnen beiden: Ganz herzlichen Dank.
- Die Projektleitung haben Frau Kewes und Herr Frenzel übernommen, ab dem 01.07. steigt Frau Beate Marx mit ein. Frau Marx konnten wir ab dem 01.07.2019 für die Abteilungsleitung Geschäftsträger gewinnen. Sie bringt wertvolle externe Erfahrung und den Blick von außen mit. Auch sie ist heute hier, herzlich willkommen.
- Den externen Berater, Herr Prof. de Nocker haben Sie eben schon gehört. Seine Expertise tut unserem Prozess sehr gut. Danke auch an Sie.

Frage: Welche Schritte gab es bisher?

- Die Arbeitsgruppen tagen seit November 2018 und haben sehr früh schon den Dialog mit Ihnen, den Trägern und Leitungen, Mitarbeitenden und pastoral Verantwortlichen gesucht.
- Am 03.12. fand die erste Sitzung der Resonanzgruppe, bestehend aus mehreren Trägervvertretungen und Leitungen statt, in Leitungskonferenzen haben Sie einen ersten Austausch vorgenommen.
- Heute sind wir einen ganzen Tag mit dem Thema befasst und weitere Resonanzgruppen und Befassungen in Leitungs- und Träger-Leitungskonferenzen werden folgen.

Frage: Wie wird es weitergehen?

Unsere Ziele für die nächste Zeit sind:

1. Wir wollen die neue Trägerstruktur bis zum 01.01.2020 gegründet haben und mit Modellstandorten am 01.01.2021 starten.
2. Wir wollen klarere Verwaltungs- und Abrechnungsabläufe schaffen, denn wir brauchen eine klare Struktur, ein klares Wissen um Ausgaben, ein besseres Controlling, eine bessere Steuerung der Ressourcen und bessere Verhandlungspositionen.
3. Ohne zu viel dem Pastoralen Weg vorwegzunehmen kann man heute schon sagen: Mitarbeitende in den Pastoralteams der zukünftigen Pfarreien brauchen wir für die pastorale Begleitung in den KiTas. Darauf soll perspektivisch der Schwerpunkt liegen.

4. Die Zeit drängt: Wir werden nicht auf vollkommene Freiwilligkeit und reine Einsicht aller Träger setzen können. Dennoch bitten wir darum, dass Sie sich weiter für Ihre Einrichtung stark machen, auch in veränderten Strukturen.

Generalvikar:

Was brauchen wir von Ihnen? Dass Sie sich darauf einlassen und gerne auch mit arbeiten.

Wir nehmen den Dialog ernst. Das habe ich Ihnen aufgezeigt. Wir wünschen uns von Ihnen heute und im weiteren Vorgehen gern Hinweise.

Ihre Fragen sind uns wichtig! Wir wünschen uns von Ihnen Vertrauen in die Personen, die für den Prozess verantwortlich sind. Letztlich sind dies Bischof Kohlgraf und ich, sowie die beiden Dezernenten.

Wir wollen Sie zum Austausch einladen, zum Hinhören auf Erfahrungen anderer Diözesen.

Wir wollen Ihre Erwartungen, Hoffnungen und Ängste kennen. Wir laden Sie heute ein zum Dialog.

Danke, dass Sie sich dafür Zeit genommen haben!